Leo Berger : Bildhauer in Solothurn

Autor(en): **Hochstrasser, Jost**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leo Berger, Solothurn. Jüngling nach dem Bad sich abtrocknend.
(Lommiswiler Stein, h. 2,45 m).

Leo Berger, Bildhauer in Solothurn.

Mit zwei Kunstbeilagen und neun Reproduktionen im Text, zumeist nach Aufnahmen des Verfassers.

Leo Berger ist für die Leser der „Schweiz" kein neuer Mann. Das Maiheft des Jahrgangs 1914 brachte aus berufener Feder eine Würdigung seines Werkes. Seither hat der Nimmermüde in frohem Schaffenseifer seiner Kunst immer höhere Ziele gesteckt. Schon der 1914 erwähnte Jüngling unserer Kunstbeilage weist auf neue Bahnen: während die früher hier wiedergegebenen Arbeiten, zumeist graziöse weibliche Akte, die Gefälligkeit der Linie hervorhoben, tritt hier in dieser Jünglingsfigur zum ersten Male das Moment der kraftvollen Bewegung vor Augen. Die überlebensgroße Statue aus gelbem, hartem Lommiswiler Stein verrät tüchtige Kenntnisse des anatomischen Baues und wirkt in ihrer schlichten Auffassung monumental. Sie wurde an der Schweizerischen Landesausstellung 1914 viel bewundert.

Die Bronzestatuette „Schlittschuhläufer" (s. S. 100) zeigt pulsierendes Leben und wirkt in der absichtlich hervorgehobenen Gleichgewichtsstellung sportlich sehr wahr.

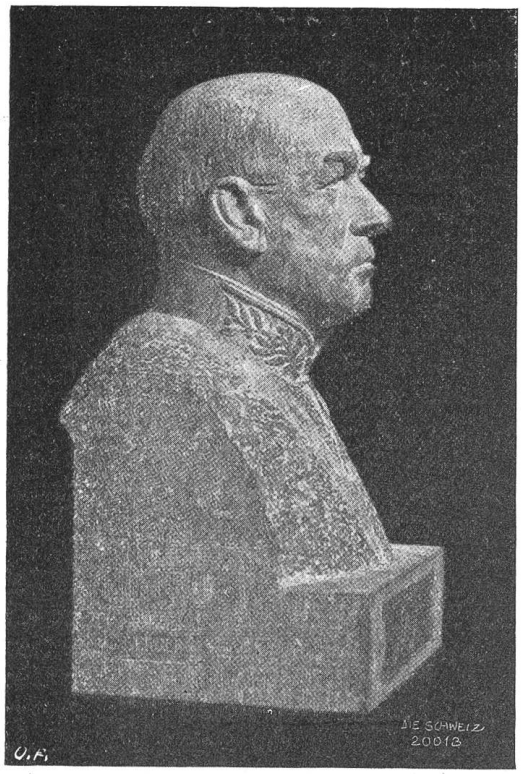
Daß Berger auch auf dem Gebiete der Büste Treffliches leistet, erweisen die im Solothurner Zeughaus aufgestellte Bildnisbüste von General Wille (s. S. 95) und diejenige von Oberstdivisionär de Loys (s. S. 94), die heute die Offizierskantine in Colombier ziert. Das Charakteristische ist besonders bei dem Porträt de Loys überzeugend herausgeholt; beide Werke halten sich fern von allem Konventionellen und wirken ungemein lebendig.

Aber auch die Psyche des Kindes weiß der Künstler in den harten Stein zu bannen. Das nebenstehend wiedergegebene reizende Kinderköpfchen, das Bildnis eines Kindes des Solothurner Dichters Josef Reinhart, zeigt eine herzerquickende Fröhlichkeit des Ausdruckes, die direkt an Putten eines Donatello erinnern könnte.

Und so kommt auch der Humor bei Berger zu seinem Rechte. Seine „Dame des Halles", eine das Material prächtig zur Geltung bringende Holzplastik (S. 101) ist von überwältigender Naturwahrheit und zeigt, mit welchem Behagen der Künstler die Grotesken der Wirklichkeit künstlerisch zu verwerten weiß und daß er sich bei seinem Pariser Aufenthalt das Charakteristische dieser „Damen" gut einprägte.

Auch die Tierdarstellung wird von Berger nicht vernachlässigt. Ein Beweis dafür ist sein Stierbändiger (s. S. 96). Alles Nebensächliche bleibt beiseite, die Linien des Menschen und des Tieres verwachsen wunderbar. Kraft steht gegen Kraft abgewogen. Kubisch überwiegt das Tier, doch ist dem Beschauer ohne weiteres klar, daß der Geist die Materie besiegt. Das geht aus der ganzen Haltung des Bändigers hervor. Die Auffassung lehnt sich an keine bekannte Darstellung der so oft geschilderten Szene an, sie ist rein persönlich.

Leo Berger, Solothurn. **Kinderbildnis.** Untersberger Marmor, lebensgroß.



Leo Berger, Solothurn. Bildnisbüste von Oberstdivisionär de Loys (1857—1917). Lommiswiler Stein, lebensgroß. Aufgestellt in der Offizierskantine in Colombier.

Wenn wir das bisher Betrachtete überschauen, so erkennen wir, daß Berger sich immer mehr zu Kraft und Leben in seinen plastischen Werken entwickelt, und doch scheint es dem Künstler Seelenbedürfnis zu sein, das in frühern Jahren so liebevoll gepflegte Graziöse ab und zu wieder einmal erstehen zu lassen. So schuf er uns eine Salome, bei der wir uns des Eindrucks nicht erwehren können, daß hier der Reiz einschmeichelnder Süße die Oberhand gewonnen hat. Es ist nicht die Salome, wie wir sie alle kennen, als grausame Siegerin über menschliche Schwäche.

Demselben Zeitraume jedoch entstammt „Der Eidgenosse" (s. S. 98), in der Schweiz in Bronze gegossen, ein Werk voll trotziger Kraft, voll Leben. Dieser Krieger setzt sein Letztes ein, jede Muskel ist gespannt: Sieg oder Tod! Es ist einer derjenigen, die in strotzender Lebensfülle über das Hochgebirge in die Lombardei gezogen und in den fruchtbaren Ebenen am Po den Ruhm der Unbesieglichkeit der Schweizer begründeten, bis dann das Ende mit Schrecken kam: „Marignano!" Aber dort ging ja die Schweiz nicht unter.

Wie wahr sagt uns dies der sterbende Krieger (s. S. 97), dem der Künstler die Beischrift gab: „Non omnis moriar". Das Werk, in Otmarsinger Sandstein gemeißelt, ist ergreifend. Die im Sterben erschlaffenden Muskeln sind meisterhaft dargestellt, die zum Himmel gewandten brechenden Augen wie der ganze Ausdruck des Gesichtes bestätigen und lassen es uns miterleben, daß dieser für sein Vaterland auf dem Felde der Ehre Sterbende die Wahrheit jener Worte kennt.

Zeigen diese beiden letzten Werke, daß das heutige blutige Weltdrama die Seele des Künstlers in den Tiefen aufgewühlt, so läßt sein „Sterbendes Europa" (Kunstbeilage) erkennen, daß er auch die ganze furchtbare Tragik des jetzigen Weltgeschehens erfaßt hat. Wir stehen hier vor dem reifsten Werke Bergers. Das Bewegungsmotiv ist wunderbar erfaßt, ohne jede Pose, in grandioser Einfachheit. Vor der monumentalen Wucht des Eindruckes muß eine objektive Kritik verstummen. Das Werk (vorläufig nur Gips) spricht hier eine Sprache, die jeder versteht. Darin liegt das Große dieser Schöpfung, die den schlichten, ernsten und zugleich erhabenen Ausdruck künstlerischen Empfindens in der blutigen Gegenwart darstellt.

Die wunde Seele des Künstlers lechzt nach Heilung. Da schafft er uns das dekorative Flachrelief „Der Friedensengel" (s. S. 99), gleich ausgezeichnet durch edle Linienführung wie harmonische Einteilung der Fläche und den herrlichen Rhythmus der Bewegung.

Unsere Leser werden den Eindruck gewonnen haben, daß Leo Berger in seinen Werken stets das einfach Wahre ohne Grübelei und ohne Pathos darzustellen sucht, so, daß es jedem verständlich ist. Er hat namentlich den Bewegungseindruck in seiner höchsten Schlichtheit erfaßt. Hoffentlich kann sich am nächsten Turnus das Schweizervolk an einem oder mehreren dieser Werke erfreuen, die ihm zeigen werden, daß es den jungen Solothurner Bildhauer mit Stolz den Seinen nennen darf.

Jost Hochstraßer, Solothurn.

□ □ □